

ganzen Strecke aus anderen Quellen; daher ist es nicht eben leicht zu erkennen, wie viel von dem Inhalt der Ann. Einhardi auf die verlorene Chronik zurückzuführen ist. Beim Jahre 799 reicht das Material aber doch hin, uns erkennen zu lassen, dass die Chronik nicht alles enthielt, was in den Ann. Einh. berichtet wird: selbständige Zuthat der letzteren ist die Angabe, dass Papst Leo auf dem Wege vom Lateran zur Kirche des heiligen Laurentius 'ad Craticulam' (zum Rost)¹ von den Römern überfallen und vom Pferde gerissen worden sei. Eine hervorragende Rolle spielt in den selbständigen Nachrichten der Ann. Einh. der Graf Theoderich, der als ein Verwandter des Königs bezeichnet wird. Zu 791 heisst es, dass der aus Sachsen und Friesen bestehende Heerestheil, welcher auf der Nordseite der Donau in das Avarenland einmarschierte, von dem Grafen Theoderich und dem Kämmerer Meginfrid geführt wurde und auf Karls Befehl auf demselben Wege, auf dem er gekommen, nämlich durch Böhmen, wieder heimgezogen sei; 793 wird der Untergang dieses Grafen Theoderich im Gau Hriustri an der Weser gemeldet, wohin derselbe zur Bekämpfung der Sachsen durch Friesland gezogen war. Schon 782 aber ist er an der Heerfahrt gegen die Sachsen betheiligt, und zwar in einer Weise, die es wahrscheinlich macht, dass die Erzählung der Ann. Einh. sich auf seinen Bericht stützt².

Nach allem ist anzunehmen, dass der Verfasser ein Zögling der Hofschule gewesen ist und sich mindestens im letzten Jahrzehnt des 8. Jh. am Hofe aufgehalten hat. Da er erst nach 829 schrieb, so muss er damals bereits ein älterer Mann gewesen sein; und wenn nun ein alter Hofmann, der durch Sachkenntnis und lateinische Bildung

1) Vgl. B. Simson, Jahrbücher Karls II, 166. 2) Giesebrecht meint zwar (S. 216), dass der Verfasser 'die Nachrichten über Theoderich nicht mehr von diesem selbst erhalten haben' könne. Warum denn aber eigentlich nicht? Ich kann die Darstellung der Ann. Einh. keineswegs mit Abel-Simson 430 für eine unbefangene gelten lassen; denn sie ist offenbar bemüht, die Thatsache, dass Adalgis, Geilo und Worad geschlagen wurden, ohne dass ihnen Theoderich die verabredete Hilfe geleistet hätte, auf eine für den letzteren günstige Weise zu erklären, und ist in ihren Einzelheiten recht unwahrscheinlich. Dass sie bei allem Bestreben, anschaulich zu schildern, 'an Genauigkeit viel zu wünschen übrig lässt', scheint mir seinen Grund darin zu haben, dass der geistliche Verfasser das fehlende Verständniss für Strategie und Taktik durch phantasievolles Ausmalen der psychologischen Momente zu ersetzen sucht. Vermuthlich hatten die drei geschlagenen Befehlshaber an ihrer Niederlage so wenig schuld, wie Theoderich, da das zwischen ihnen liegende Gebirge ein gemeinsames Operieren unmöglich machte.